

die Indices der beiden ersten Bücher auch in den anderen F fehlen, sondern F 2 zum sechsten einen ganz abweichenden hat, ebenso aber auch die verwandten G die Lücke für die beiden ersten Bücher selbständig auszufüllen suchten, während bei Buch VI die Uebereinstimmung mit den anderen Texten sich wol auf verschiedene Weise erklären lässt (ihr Exemplar von F konnte an der Stelle, wo F 1 die Ueberschrift hat, oder am Schluss den Index geben).

Es sind noch eine ganze Reihe von Handschriften, die hier in Betracht kommen, mehrere zu den ältesten zu rechnen, die überhaupt vorhanden sind: Giessen Nr. 688, früher dem Kloster Weingarten gehörig, aus dem Ende des 9. Jahrhunderts (G 1), Heidelberg Pal. 912, aus derselben Zeit (G 2), Wien Nr. 237 (Hist. prof. 680), aus dem 10. (G 3), Utrecht Nr. 287, aus dem 10. und 11. Jahrhundert (G 4), dazu alte Fragmente in Cassel¹⁾, ein ebenfalls noch dem 9. Jahrhundert angehöriger Auszug in der von Sir Th. Phillips hinterlassenen Bibliothek (G *2. *3). G 1 und 2 zeigen an manchen Stellen nähere Verwandtschaft (IV, 44 lassen sie Worte weg, die G 3 und 4 haben), noch mehr ist das bei G 3 und 4 der Fall. Alle stehen sie ausserdem in Beziehung zu F 1, von dem sie sich ausser den Inhaltsverzeichnissen von Buch I und II vorzugsweise durch das Weglassen des letzten Capitels im 3. Buch unterscheiden.

Die Verwandtschaft ist sonst vielfach eine so grosse, dass man auf den Gedanken kommen könnte, diese Handschriften alle auf F 1 zurückzuführen, die sie an Alter wol soweit überragt, dass sie ihre Quelle sein könnte. Specieell für G 2 schien diese Annahme dadurch nahe gelegt zu werden, dass Correcturen von F 1 dem hier gegebenen Text entsprechen. I, 4 ist *dies minimi* in *d. minores* geändert, und so hat G 2; I, 9 ist über *Uuotan*, geändert *Uuodan*, von ebenfalls alter Hand geschrieben *ódan*, und das giebt G 2; I, 11 ist statt des ausgefallenen *decernerent* nachgetragen *ignorarent*, und so liest G 2; ein wunderliches *civitatem* nach *Galliciamque provinciam* liesse sich aus der Art und Weise erklären, wie in F 1 das folgende *cuietiam* geschrieben ist. Dennoch muss man von dieser Annahme zurückkommen. Einmal sind doch keineswegs alle alten Aenderungen von F 1 in G übergegangen, specieell nicht das, wie wir sahen, wahrscheinlich in seine italienische Heimath zurückgehende *Alboni Mediolanum*; dann aber hat F 1 Verderbnisse, die G fremd sind und die sich sicher nicht durch blosse Conjectur heben liessen. Dahin gehört gleich zu Anfang I, 1 statt *Wandalique Rugi Heruli* im ursprünglichen Text, wie es

1) Andere in Gotha, zwei Blätter aus dem 9. Jahrhundert (F *1), stehen F 1 sehr nahe, geben einen Text, der noch mehr verderbt ist als F 1 und der nicht die Quelle der Classe G sein kann.